

WAS IST DER MMI?

Der Milch Marker Index (MMI) beruht auf der Studie „Was kostet die Erzeugung von Milch?“. Der Index zeigt die Entwicklung der Milcherzeugungskosten auf und wird in regelmäßigen Abständen vom Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) aktualisiert. Die Preis-Kosten-Ratio verdeutlicht, inwieweit das „Milchgeld“ die Produktionskosten abdeckt. Die Berechnungen basieren auf Daten des Statistischen Bundesamtes (Destatis) und des Informations Netzes Landwirtschaftlicher Buchführungen der EU (INLB).

MILCH MARKER INDEX FAKTEN

Im April 2024 betragen die Milcherzeugungskosten 46,30 Cent pro Kilogramm. Der Milch Marker Index ist gegenüber dem vorherigen Stichmonat Januar 2024 von 104 auf 101 gefallen (-1,36 Cent pro Kilogramm). Der Milchzahlungspreis lag bei 44,79 Cent (plus 0,87 Cent). Das Verhältnis zwischen Kosten und Erlösen ist in Deutschland also weiterhin ungünstig für die Milchviehbetriebe, auch wenn sich die Kostendeckung von 92 auf 97 Prozent verbesserte.

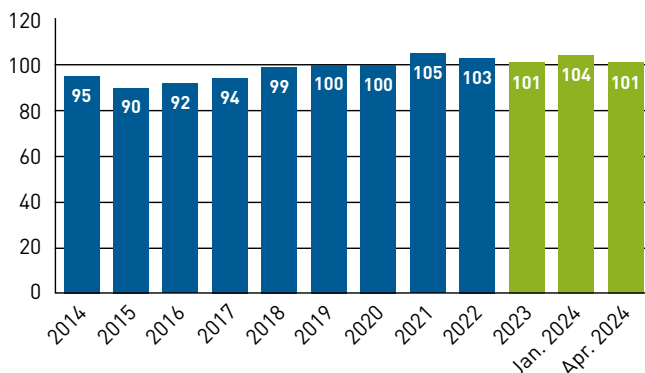
Ungeachtet dessen spüren die Milcherzeuger weiterhin einen immensen Kostendruck, der nur durch die hohen Rindererlöse gedämpft wird (8,89 Cent pro Kilogramm im April 2024). Die Kosten für die Betriebsmittel und den allgemeinen Betriebsaufwand liegen seit 2021 über 46 Cent. Jedwede Preissenkung bei der Milch oder beim Rindfleisch wäre für viele weitere Betriebe existenzbedrohend.

Die leichte Entspannung auf der Kostenseite ergab sich vor allem durch gefallene Futterkosten. In der Region Nord sanken diese um 1,85 Cent pro Kilogramm, so dass sich hier trotz des im regionalen Vergleich unterdurchschnittlichen Milchzahlungspreises (43,72 Cent pro Kilogramm) Kostendeckung ergab. In Ostdeutschland verschmälerte sich die Kostenunterdeckung von 5 auf 3 Prozent, da sich trotz eines leichten Anstiegs der Futterkosten um 0,51 Cent pro Kilogramm die Milchzahlungspreise gleichzeitig um 1,20 Cent auf 44,67 Cent erhöhten.

Im Süden waren die Futterkosten im April 2024 1,46 Cent niedriger als im Januar 2024, während der Milchzahlungspreis um 0,61 Cent pro Kilogramm auf 46,20 Cent stieg. Trotz der vergleichsweise hohen regionalen Milchzahlungspreise blieb die Kostenunterdeckung in der Region Süd hoch (-12 Prozent).

MILCH MARKER INDEX MMI

Berechnungsstand April 2024, Datum der Veröffentlichung: 15.07.2024



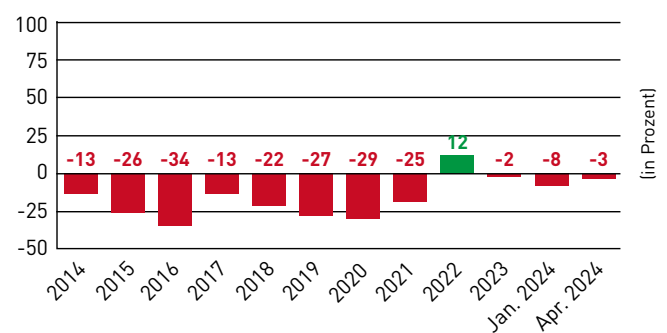
Veränderung der Milcherzeugungskosten in Deutschland im zeitlichen Verlauf, Basis 2020=100 (neu), aktualisierte Berechnungsbasis INLB 2021 (zuvor 2010-2020)

Stichmonate vorläufig

© MEG Milch Board w. V.

PREIS-KOSTEN-RATIO (KOSTENDECKUNG)

Berechnungsstand April 2024, Datum der Veröffentlichung: 15.07.2024



© MEG Milch Board w. V.

Quelle Grafiken und Tabellen:
Trendberechnung BAL auf Basis von Daten Destatis und INLB

Deutschland

Berechnungsstand April 2024, Datum der Veröffentlichung: 15.07.2024

© MEG Milch Board w. V.

Jahr/Quartalswert*	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	Jan. 2024	Apr. 2024
Milcherzeugungskosten in ct/kg	44,39	41,20	42,44	43,17	45,57	45,87	45,96	48,38	47,59	46,36	47,66	46,30
Milchauszahlungspreis in ct/kg**	38,78	30,53	27,93	37,40	35,60	33,70	32,84	36,27	53,18	45,34	43,92	44,79
Preis-Kosten-Ratio	0,87	0,74	0,66	0,87	0,78	0,73	0,71	0,75	1,12	0,98	0,92	0,97

* Stichmonate vorläufiger Trend, alle Angaben ohne MwSt., ab 2022 Hochrechnung auf Basis INLB 2021 (vorläufig) und Destatis, zuvor Berechnungsbasis INLB 2010-2020.

** alle Milchpreise bei 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ab 2019 ab Hof, zuvor frei Molkerei. Quelle: BLE (265) BLZ-Datenzentrum Preise für konventionell erzeugte Kuhmilch

MILCH & MARKT

Für den Vorstandsvorsitzenden der MEG Milch Board Frank Lenz stellt sich die Lage auf dem Milchmarkt im April folgendermaßen dar: „Wir profitieren von regem Bedarf an Milch, sowohl bei Konsumenten als auch bei Verarbeitern. Auch auf dem Weltmarkt ist die Verwertung sehr gut. Bei insgesamt relativ geringen Milchmengen sind die Milchauszahlungspreise für die Erzeugerinnen und Erzeuger zwar gestiegen, aber nicht in dem Maße wie das die Marktindices hätten erwarten lassen.“

Eine Ursache dafür sieht er in der zögerlichen Preispolitik der Molkereien, die ihren Spielraum gegenüber dem Handel nicht genutzt haben, um höhere Preise durchzusetzen, von denen auch der Milchmarkt und letztendlich die Erzeugerinnen und Erzeuger hätten profitieren können. „Statt dessen gelingt es dem Handel, seine Deckungsbeiträge zu vervielfachen. Zwar sind wir im Bundesdurchschnitt nahe an der Kostendeckung, was vor allem dem Können der Landwirte zu verdanken ist, die durch Drücken der Kosten eine geringere Unterdeckung erreicht haben. Dennoch sind wir noch weit entfernt von einer Gewinnsituation, die Voraussetzung für gesundes Unternehmertum ist. Ziel müsste vielmehr sein, die Einnahmen entsprechend zu erhöhen.“

Deshalb ist es für Lenz nicht verwunderlich, dass immer mehr Betriebe die Milchviehhaltung aufgeben. Erst kürzlich wurde das Allzeittief von weniger als 50.000 Milchviehbetrieben in Deutschland erreicht. „Dazu trägt natürlich auch die miserable Einkommenssituation bei, wie aus den Daten des Testbetriebsnetzes des BMEL hervorgeht. Hier bilden die Milchviehbetriebe seit Jahren das Schlusslicht bei den landwirtschaftlichen Einkommen.“

Lenz weiter: „Ich finde es im Gegenteil erstaunlich, dass so viele Milcherzeuger und -erzeugerinnen noch dabei sind. Das dürfte sich bald ändern, wenn die nächste Generation die Betriebe übernimmt und durchrechnet, ob sich das alles lohnt, bei diesem immensen Einsatz. Spätestens jetzt müsste also Alarmstufe Rot ausgerufen werden. Und es wäre enorm wichtig, gute Bedingungen für Hofnachfolger und -nachfolgerinnen zu schaffen. Dazu könnte die Umsetzung des Art. 148 GMO beitragen. Denn dann könnten wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen: uns bündeln und Verträge aushandeln, in denen konkrete Mengen, Preise und Lieferzeiten stehen. Voraussetzung ist allerdings, dass die Vertragspflicht für alle und für 100 Prozent der Milch gilt.“